



Fb  
3418

G. II Abbildung

H. n. 262

Wieder  
auf

Hc. 222.



# Betrachtungen

über

die außerordentlichen

# Erdbeben

zu gegenwärtigen Zeiten,

zur Erweckung

an Gott, die Welt und an sich selbst  
hierbey zu gedenken

aufgesetzt

von

Rudolph Friedrich von **S**ichmannshausen

Superintendenten zu Freyburg.

\*\*\*\*\*

Leipzig,

verlegt Carl Ludwig Jacobi, 1756.



Verantwortung

1776

die unerschütterliche

Wiederkehr

KOEN. FRIED.  
UNIVERS.  
ZU HALLE

zur Erinnerung

an Gott, die Welt und die Menschheit

1776

1776

Wiederkehr

zur Erinnerung

\*\*\*\*\*

1776

Verantwortung







Du wirst vom Herrn Zebaoth  
heimgesucht werden, mit Wetter  
und Erdbeben, Esa. 29, 5.



Das Andenken, der von Gott  
so außerordentlich, zu En-  
de des vorigen Jahres mit  
Wetter und Erdbeben  
hin und wieder heimgesuchten Erde,  
und derer die darauf wohnen, ist noch  
allzuneu, als daß wir die Erfahrung da-  
von durch die bestätigten öffentlichen so  
häufigen Nachrichten leugnen sollten.  
Wer kann denen so offenbarlichen, und  
glaubwürdigsten Zeugnissen, welche  
sonderlich von dem fürchterlichen Erd-  
beben zu Lissabon und andern Städ-  
ten in Portugall, und zum Theil in  
Spanien, an denen Küsten von Afri-  
ca, in Asia, ja so gar in dem kalten  
Island, so wie in verschiedenen Ge-  
genden der Schweiz, Engelland,  
Niederlanden und Deutschland  
uns benachrichtigen, widersprechen,  
welche nicht nur fürchtbare Erdschütte-  
rungen,



4 Betrachtung über die außerordentl.  
rungen, sondern auch die entseghlichsten  
Verwüstungen angerichtet haben.

Beÿ dergleichen außerordentlichen  
Fällen nun, welche einen so merklichen  
Eindruck in die menschlichen Gemüther  
machen, unempfindlich zu bleiben, wäre  
ein Merkmal einer sehr großen Leicht-  
sinnigkeit. Wir müssen nothwendig  
hierbey in ein sonderliches Nachdenken  
gerathen, wenn wir nicht alles was in  
der Natur außerordentliches vorgehet,  
einem blinden Schicksal thörichter Wei-  
se zuschreiben, und alles, auch bey de-  
nen noch so ungewöhnlichen und be-  
sondern Vorfällen nur allein vor  
einen natürlichen Zusammenhang an-  
sehen, und bey dieser bestimmten Ver-  
bindung derer Zufälle, Gott seine freye  
Herrschaft absprechen wollen, über eine  
Welt, von welcher er selbst Urheber ist.

Gewiß, haben wir jemals nöthig ge-  
habt, aufmerksam zu seyn und empfind-  
lich gerührt zu werden, so ist es für-  
wahr zu gegenwärtiger Zeit, da wir  
von so vielen ungewöhnlichen und be-  
denklichen Erdbewegungen, in denen  
größten Ländern, herrlichsten Reichen  
und



Erdbeben der gegenwärtigen Zeit. 3

und berühmtesten Orten der Welt, die zuverlässigsten und bestätigten Nachrichten vernehmen.

Daß doch alle und jede welche Bewohner dieses Erdbodens sind, und so häufige betrübte Geschichte von der hier und da erschütterten Erde, eingestürzten und zum Theil verschlungenen Städten, zerstörten Dörfern, in den tiefen Abgrund mit aller Herrlichkeit, Habe und Gütern versunkenen so vieler tausend Menschen in diesen unsern Tagen hören und lesen, nicht bey dem natürlichen stehen bleiben, sondern durch solches traurige Verhängniß auf das empfindlichste in ihren innerlichen gerührt, heilsamlich erschreckt, göttlich betrübet und vor den Richterstuhl ihres Gewissens geführt werden möchten.

Da dort bey dem Creuzes Tode Jesu die ganze Natur durch ein außerordentliches Erdbeben erschüttert ward, so wurden auch dabey vieler Herzen bewegt, und umgekehret zur heilsamen Besserung. Da sie sahen das Erdbeben und was da geschah erschracken sie sehr.

Matth. 27,  
77.



6 Betrachtung über die außerordentl.

Diese Wirkung hat wohl noch die Nachricht von denen so fürchterlichen Erdbeben zu unserer Zeit in vieler Herzen, aber bey denen meisten nur als eine natürliche und bald vorüber gehende Bewegung, ohne eine heilsame Kraft zum rechten Nachdenken und wahren Besserung.

Das Herz der Sterblichen wird erweicht und erschrickt leicht, wenn man ihm nur zu erkennen giebt, daß es vielleicht bald mit ihm gethan seyn, und sein letztes herbey nahen könne. Fürchterliche Exempel rühren es und setzen solches in sonderbare Bewegung. Aber es soll nicht eine bloße überhingehende Regung einer geschwinden Furcht vor Gott seyn, sondern wir müssen recht überzeugend innen werden, daß die Erde des Herrn sey, der sie gegründet, auch nach seinen Willen bewegt und zu einem recht heilsamen Nachsinnen der heiligen Wege des so großen Gottes und Betrachtung unserer Wege gebracht werden. Wenn der Herr die Erde zittern und erbeben läßt, so thut er es nicht bloß darum, damit er einen natur-



natürlichen aufsteigenden Schauer in uns erwecken, sondern damit auch eine wahre Aenderung und Besserung bey uns vorgehen möge. Wir sollen dadurch um so vielmehr zu einem gründlichen Nachdenken angeleitet und also bewegt werden, daß wir mit wahren Ernst an Gott, vor dessen Zorn die Erde erbebet und vor seinen Grimm die Völker erschrecken, ferner an die Welt, welche mit ihrer Lust und ganzen Herrlichkeit so wie wir selbst im Tode, geschwind vergehet, ja eben deswegen auch an uns selbst, zur Veränderung unseres Sinnes und Schaffung unserer Seligkeit mit Furcht und Zittern gedenken.

Das ist ohne Zweifel der allgemeine Zweck Gottes bey seinen Gerichten wie über einzelne Personen, also um so vielmehr über so viele Länder und Reiche mit allen denen die darinnen gewohnet und so plötzlich ungetommen sind, den er bey uns, welche er nach den Reichthum seiner Güte, Gedult und Langmuth, noch mit vielen Verschonen regieret, zu erreichen sucht. Er erweckt



§ Betrachtung über die außerordentl.

auf eine merkwürdige Weise die Menschen der gegenwärtigen Zeiten durch die erstaunlichen so häufigen, als gewalt samen Erschütterungen so vieler Länder, damit wir solches alles, was wir davon vernehmen, nicht mit gleichgültigen Augen ansehen, sondern darüber ernstliche Betrachtungen anstellen sollen, wie Gott fodert: Kommet her  
Pf. 46, 9. und schauet die Werke des Herrn, der so wunderbar ist mit seinen Thun unter den Menschenkindern, der auf Erden solch Zerstoren kann anrichten.

Der Aufsatz gegenwärtiger weniger Blätter soll darzu einigermaßen Gelegenheit geben, und zeigen wie dergleichen erbauliches Nachdenken bey der außerordentlichen Naturbegebenheit derer so zahlreichen als erschrecklichen Erdbeben zu unsern Zeiten, nach der göttlichen Absicht zu unsern Besten geschehen könne. Der Herr aber der Himmel und Erde beweget, die Stühle der Königreiche umfehret und die mächtigen Herrschaften der Erden vertilget, aber auch Gedult mit uns hat  
und



Erdbeben der gegenwärtigen Zeit. 9

und sich durch Buße und Bekehrung bewegen läßt, daß ihm reuet das Uebel, das er vorher gedachte zu thun, gebe zum heiligen Nachdenken seiner an sich unbegreiflichen Gerichte und unerforschlichen Wege bey allen seinen Erlösten zu ihrer Errettung von dem ewigen Verderben, das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶ ¶

I.

**Die Spuren der göttlichen allgewaltigen Regierung durch die Erregung derer Erdbeben.**

Er versetzt Berge die er in seinem Zorn umkehret. Er bewaget die Erde aus ihrem Orte, daß ihre Pfeiler zittern, denn der Herr der Allerhöchste ist erschrecklich, ein großer König über den ganzen Erdboden, Hiob 9, 4.

**W**ir wollen einräumen, daß die Erdbeben, durch die in denen Höhlen und Klüften der Erden in eine gewisse Hitze und Gährung gerathenen



schweflichten und salpetrischen Dünste und Ausdämpfungen, wenn solche mit Gewalt einen Ausgang suchen, nach denen Lehrlässen derer Naturforscher, ihrer Ursprung haben. Sie werden verschiedentlich in Ansehung ihrer Wirkungen eingetheilet, indem sie bald tremorem, oder bloße Erderschütterung und Zitterung ihrer Oberfläche oder pulsus, einen hefftigen Stos und Gewaltigung, weiter arrietationem & inclinationem, eine hin und her wankende Bewegung, rupturam, gräulichen Durchbruch, Defnung, und Zureißung, brasmatiam, eine minengleiche Erhebung und endlich ruinam und labem, gänzlichen Einsturz und Versenkung verursachen. Wer ein mehreres davon nachlesen will, der findet ausführliche Nachricht davon in *Plinii* Hist. Nat. L. II, C. 79. ferner in *Bulingerii* Buche de terrae motu & fulminibus und bey *Burnet* in *Archaeologia Philosoph.* & in *Theoria Telluris Sacra*, ingleichen bey *Scheuchzero* in seiner bekannten *Physica* S. und vielen andern, darunter sonderlich *Alexander Achilles* die Grundursachen der



rer Erdbeben vor andern untersucht, dem der P. *Bina* in seinen *Ragiomento sopra le Cagione de Terremoto Perugiani 1751* beuzufügen ist.

Wir sind nicht willens hierüber weitläufige physicalische Untersuchungen anzustellen, so wenig als eine chronologische Beschreibung von dergleichen Unglücksfällen anzuführen. Wir begnügen uns an der mehr als kläglichen Erfahrung hiervon, und was wir von der kurzgefaßten Geschichte von denen merkwürdigsten Erdbeben in denen beliebten dresdnischen gelehrten Anzeigen auf den Monat Januar des angetretenen 1756<sup>ten</sup> Jahres aufgezeichnet finden. Es ist nur hier unsere Absicht auf die allregierende allmächtige Hand Gottes gerichtet, so er über die ganze Welt und was drinnen ist, zeigt, der der allerhöchste Herr ist, erschrecklich, ein großer König über den ganzen Erdboden und großen Weltgebäude. So er die Erde umkehrete, oder verbürge, oder in einen Haufen würfe, wer wills ihm wehren?

*Hieß 11, 10.*

Er



Er ist und bleibet noch immer wie er allezeit gewesen, der allgewaltige Herr, der Himmel und Erden beherrschet nach seiner unumschränkten Allmacht und Gerechtigkeit: Hast du nicht gehört, spricht er, daß ich vor Zeiten also gethan habe, und vor Alters so gehandelt und thue ietzt auch also, daß feste Städte zerstöret werden zu Steinhäufen. Er ist der allmächtige Oberherr in Himmel und auf Erden, dessen Macht auch die allermächtigsten Monarchen nicht widerstehen können, und gegen dem alle Weisheit, Gewalt und Anschläge derer Menschen viel zu ohnmächtig sind. Du, o Gott bist erschrecklich, wer kann bestehen, wenn du zürnest.

Esa. 37, 26.

Ps. 76, 8.

Es mögen die Naturverständigen solche außerordentliche Erdbewegungen in Großen und Kleinen, diesen und jenen Ursachen zuschreiben, wie sie immer wollen, und mit dem Beweise, wie es damit zugehe, sich noch so viele Mühe geben, so können sie doch die rechte Art, die Zeit und die große Gewalt derer Erdbeben, und wie sie sich ereignen, nicht



nicht in ein völliges Licht setzen, noch solche, wie etwan eine Sonnen- oder Mondfinsterniß und die Erscheinung eines Cometen, aus natürlichen ungewissten Gründen vorher bestimmen.

Wenn wir dort lesen, daß ein starker Wind einem reißenden Erdbeben vorhergegangen, und darauf ein verzehrendes Feuer gefolget sey, ehe sich der Herr dem Elia offenbaret, so erkennen wir zwar, daß, vermöge der Naturkräfte, das Beben der Erde von der Gewalt derer ausbrechenden Winde entstehen, und solche eine heftige Glut des Feuers begleiten könne. Gott aber bedienet sich doch, wie wir augenscheinlich sehen, dieser Naturbegebenheit außerordentlich, zum Werkzeuge seines Willens in Offenbarung seiner Herrlichkeit, so wie er anderweit sich der Natur, als Herr derselben, zu Ausführung seiner Strafgerichte gebrauchte. Und wer hat wohl mehr als eben er, die Macht, solche unterirdische Dünste in Bewegung zu setzen, zu entzünden, mit Gewalt ausbrechen zu lassen, und den Abgrund der Erden,

Stöm. 19,  
II. 12.

wenn



14 Betrachtung über die außerordentl.

wenn und wie es ihm gefällt, aufzu-  
thun?

Wer kann sagen, warum diese und jene zu einem Erdbeben eben so wohl geschickte Gegend, als eine andere mit solchen Verhängniß verschonet worden, wer kann darthun, ob nicht die eingeschlossene und innerlich gleichsam mit einander streitende Feuer, Wasser und reißende Winde, bereits auch unsere Wohnungen ausgehöhlet, ihnen auf Gottes Wink den Umsturz zu bereiten, und wie lange das Gebäude dieser Welt, und der an sich selbst veränderliche Erdboden stehen bleiben, oder mit großen Krachen über einen Haufen fallen werde?

Feuer, Hagel, Schlossen, Dampf und Sturmwinde, mithin auch die verwüstenden Erdbeben müssen ja auf sein Wort den Willen des obersten Beherrschers, des Königes aller Könige und Herrn aller Herrn ausrichten.

Leichtsinrige Menschen sind es, welche dergleichen schreckliche Vorfällen nach der gemeinen Weltsprache nur bloß aus natürlichen Gründen,  
und



und Zufällen herleiten, und dabey nicht die Hand des großen Gottes bemerken, der sich dererelben, durch die Natur, als besondere Mittel zu Ausführung seiner so weisen als gerechten Rathschlüsse bedienet. Allen die mit ihren Natur Erforschungen über das Ziel fahren, und ihres Gottes vergessen, ruft er ja zu ihrer Beschämung zu: Kannst du die Blitze auslassen, daß sie hinfahren und sprechen: Hier sind wir? Hiob 38, 35.

Ach Gott thut noch große Dinge, und wird doch nicht erkannt. Der so der Allerhöchste ist, und auf das niedrige siehet, der in den Fußtapsen der Tiefen wandelt, und die ganze Natur mit allen ihren Kräften, in seinen Händen hat, der die Erde gegründet, ihr das Maas gesetzt, und über sie eine Richtschnur gezogen, und ihren Eckstein geleyet, dem Meere den Lauf bricht, mit seinen Damm ihn Kiegel und Thüre setzet, und die Thore des Todes aufthut, und den Weg den Blitzen und Donner, der versetzet auch die Berge Hiob 37, 5.  
Hiob 38.



Berge in seinen Zorn und beweget die Erde aus ihrem Orte, daß ihre Pfeiler zittern. Er ist es ja, der da ewiglich lebet, des Gewalt ewig ist, und des Reich für und für währet. Gegen Gott sind alle die auf Erden wohnen, als nichts zu rechnen. Er machts wie er will, beyde mit denen Kräften im Himmel, und mit denen so auf Erden wohnen, und niemand kann seiner Hand wehren, noch zu ihm sagen: Was machest du?

Wirket er nicht alle Dinge in dem Reiche der Natur, so wohl als der Gnade, nach seiner mächtigen Stärke, und thut alles im Himmel, auf Erden, im Meer und in allen Tiefen? Er ist der Herr der Allerhöchste, ein erschrecklich großer König über den ganzen Erdboden, der wenn er nur ein Land anrühret, so zerschmettert es. Die Berge zittern für ihm, und die Hügel zugehen: das Erdreich bebet für ihm, dazu der Weltkreis und alle, die darinnen



nen wohnen. Wer kann für seinen Zorn stehen, und für seinen Grimm bleiben. Für seinen Schelten fliehet die Erde.

Unter was für fürchterlichen und erschrecklichen Umständen sich dieser Gott bey Gebung seines Gesetzes auf Sinai durch ein außerordentliches Erdbeben insonderheit offenbahrte, ist eine bekannte Sache. Es ist zwar nichts ungewöhnliches, daß die Wolken sich auf hohen Bergen niederlassen, und in starken Blitz und Donner auflößen. Man hat wie die Erdbeschreibung uns lehret, mehr als einen feuerspeyenden Berg in der Welt der sich entzündet, und mit großen Krachen die Erde erschütteret. Aber woher kam mitten unter diesen Donner und Blitzen der unerhörte Ton einer hellen Posaune, so wie das Glähen des ganzen Berges als eines Feuerofens, dessen Rauch in die Höhe ansteiget? Und wer hat dergleichen Erdbeben jemals weder zuvor noch hernachmals vom Berge Sinai erfahren, als zu der Zeit, da der schreckliche und große König des ganzen Erdbodens mit Feuer auf denselben her-



18 Betrachtung über die außerordentl.

ab fuhr. Gottes Majestät erkennete bey solchen Erdbeben David besser als die, so Gott in seinen Werken nicht erkennen, noch ehren wollen, sondern alles dem Lauf der Natur und ihren ordentlichen Wirkungen zuschreiben: Gott, spricht er, da du vor deinen Volk herzogest, da du einher giengest in der Wüsten Sela! Da bebete die Erde 2c.

Di. 17. 10. 11. 12.  
Pf. 68, 8. 9.

Das Volk im Lager erschrock, erkannte dieses Erdbeben auf Sinai vor ein außerordentliches Werk der göttlichen Wundermacht, sie fingen an, sich für diesen schrecklichen Gott zu fürchten, ja selbst Moses kam sich der Furcht vor den so majestätischen und allgewältigen Herrn bey denen Schrecknissen, dieses von ihm erregten Erdbebens, nicht erwehren, daher sprach er:

Hebr. 12, 21.

Ich bin erschrocken und zittere.

Matth. 23, 2.

Da dort die frommen Weiber zu dem Grabe Jesu kamen, siehe, da geschah ein großes Erdbeben, und die Meinung vieler Ausleger ist nicht zu verwerfen, welche dafür halten, es sey solches gleich zu der Zeit geschehen, als

do Jesus



Jesus zur Höllen und in die tiefsten  
 Orter der Erden gefahren, und sich in  
 seiner göttlichen Majestät und Allmacht  
 als Ueberwinder der Höllen und des  
 Todes offenbahret denen, die unter der  
 Erden sind; so werden wir als noch le-  
 bende Einwohner des Erdbodens in  
 der Gnadenzeit, dieses so weit und breit  
 ausgebrochene Erdbeben über so viele  
 Länder und Reiche zu gegenwärtigen  
 Zeiten, um so mehr als ein Merkmal der  
 göttlichen, sich dadurch besonders offen-  
 bahrenden Allmacht und unumschränk-  
 ten Herrschaft der Welt zu erkennen ha-  
 ben, jemehr uns Gott seinen Finger hier-  
 bey so augenscheinlich zeigt, damit die  
 sündigen Menschen der im Argen lie-  
 genden Welt, nicht gar vergessen ler-  
 nen, daß ein allmächtiger Gott im Him-  
 mel sey, der wenn er die Erde nur an-  
 schauet, so bebet sie, der die Bewegun-  
 gen der Erde ordnet und lenket nach  
 seinem Wohlgefallen, welcher sich nicht  
 bloß in seinen ordentlichen nach dem Lau-  
 fe der Natur eingerichteten, sondern auch  
 außerordentlichen Werken um so viel  
 herrlicher als das unsichtbare all-  
 mäch-



Röm. 1, 20. mächtige Wesen der ewigen Gott-  
heit offenbahret. Wie ihm Wind  
und Meere auf sein Wort gehorsam  
sind, also auch die Erde mit ihrem gan-  
zen Gebäude, die er gegründet hat und  
auf dessen Wink sie ihren Mund auf-  
thut die Menschen zu verschlingen, und  
die größten Verwüstungen der festesten  
Häuser und Palläste anzurichten, daß  
alles vor seiner schrecklichen Macht er-  
zittert, wanket, bebet und zerfällt.

Wir haben zwar von nichts in der  
Welt so viele Erinnerungen als eben  
von Gott, und seiner herrlichen Macht,  
wir mögen über uns, oder unter uns,  
oder auf uns selbst sehen. Allein durch  
so häufige und bisher in solcher Menge  
und Größe erfolgte Erdbeben, verherr-  
lichter der Herr der Allerhöchste sich un-  
ter uns, mehr als jemals, damit wir an  
ihn gedenken, und mit Mose sagen mö-  
gen: Du liefest deinen Wind bla-  
sen, und das Meer bedeckte sie, und  
sanken unter wie Bley im mächtigen  
Wasser. Herr, wer ist dir  
gleich unter den Göttern? Wer ist  
dir gleich, der so mächtig, heilig,  
schreck-



schrecklich, löblich und wunderthätig sey, da du deine rechte Hand ausrecktest, verschlung sie die Erde. 2 Mos. 15, 10. 11. 12.  
 Und weiter nach Davids Worten: Die Wasser sahen dich Gott, die Wasser sahen dich, und ängsteten sich, und die Tiefen tobeten. Das Erdreich regete sich und bebete. Ps. 77, 17. 19.

Nur die Thoren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott. Ein vernünftiger Mensch, geschweige ein Christ sieht dessen Spuren zu unsern Zeiten durch seine so erschrecklichen Gerichte derer Erd- und Wasserbewegungen, auf so erstaunliche Art entdeckt, und fürchtet sich in kindlicher Ehrfurcht vor diesen majestätischen und schrecklichen Gott, der durch die Stimme der Natur, so wie die Schrift uns zuruft: Ich bin der Herr der solches alles thut. Esa. 55, 6. 7.

Wer sollte dich nicht fürchten, Herr Zebaoth? und wem sollten deine Gerichte der bebenden Erde nicht zur Betrachtung deiner allerhöchsten Majestät in deiner Furcht anleiten, in den Schranken der Demuth und der aller tiefsten Erniedrigung erhalten, die



22 Betrachtung über die außerordentl.

wir nichts als Staub und Asche sind. Es ist schrecklich in die Hände des lebendigen, starken und so eifrigen Gottes zu fallen. Denn wer mag seiner Macht widerstehen? Aber wie nachlässig, wie leichtsinnig, sind doch die eiteln Menschen dieser Welt, daß sie nicht glauben deinen Werken, so wenig als deinen Worten? Ihr Angesicht ist härter denn ein Fels. Wer glaubts, Ps. 90, 11. daß du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich für solchen deinen Grimm?

Rede aber nach Hiobs Worten, sündiger Mensch nur mit der Erde, die wird dichs lehren, daß in Gottes Hand ist die Seele alles des das da lebet, und der Geist alles Fleisches eines jeglichen. Alles müsse plötzlich vergehen, so bald er nur seine Hand abziehet, und niemand Hiob 12, 8.  
14 16. sey der daraus erretten könne.

Fürchtet Gott und gebet ihm die Ehre, als dem allerhöchsten so schrecklichen und großen König, dessen Hand sich zu unserer Zeit durch die Erdbeben, so außerordentlich zeigt, da die



dieselben sonst in dem westlichen und nördlichen Theile der Welt, und sonderlich in Europa in solcher Menge, Größe, Anzahl und Dauer, ganz ungewöhnlich sind, wie uns die Geschichte lehren, dadurch jetzt doch ganze Gegenden, Städte und Länder verwüstet worden. Bekennet demnach, daß solche Begebenheiten, Kennzeichen der Majestät des allerhöchsten Monarchen seyn müssen, vor dem die Erde bebet, die Himmel triefen, und die Grundfesten der Erden sich regen, und in denen gewaltsamen Wirkungen der Natur, sich der so da spricht: Ich bin der <sup>1 Mos. 17, 1.</sup> allmächtige Gott, wandele für mir und sey fromm, so augenscheinlich geschäftig erweist.

Offenbare Herr! deine über die Natur und alle ihre Wirkungen überschwenglich gehende Gewalt, zum Zeichen deiner Majestät in Ausrichtung deiner erhabensten Absichten, die sich bey außerordentlichen Werken, ob gleich die Natur dazu das Werkzeug ist, deine göttliche Weisheit vorgestellet hat. Laß uns nie auf den so gefährlichen Abweg



gerathen, alles was Verhängniß heißt, einer unumgänglichen Nothwendigkeit zuzuschreiben, und daher nur denen Trieben der Natur, als einer blossen Maschine zu folgen, sondern uns in tiefster Ehrfurcht von der Allmacht deiner allerhöchsten Regierung und so weisen als gerechtesten Vorsehung überzeugen und deine Majestät scheuen und verehren lernen.

\* \* \* \* \*

## II.

**Erdbeben mit dem plötzlichen Untergang derer größten festesten Städte und ihrer Einwohner, sammt aller ihrer Pracht und Herrlichkeit, lehret uns gedenken an die Vergänglichkeit der Welt, und aller ihrer Herrlichkeit.**

Das Wesen dieser Welt vergehet, 1 Cor. 7, 31. Die Welt vergehet mit ihrer Lust, 1 Joh. 2, 17.

Daß die Welt als ein Klumpen endlich in einander fallen und vergehen werde, davon sehen wir eine merkwürdige Vorbereitung in unsern Tagen durch die so zahlreichen Erdbeben, welche



welche von so vielen prächtigen Städten, herrlichen Pallästen und zahlreichen Menschen, ja von ihrer so großen Herrlichkeit und Ansehen, Reichthum und irdischen Gütern, nichts als ein trauriges Andenken übrig gelassen haben. Sie sind dahin, als wären sie nie gewesen.

Der Wunsch derer Kinder dieser Welt ist beständig, daß ihre Häuser bleiben immerdar, und ihre Wohnungen für und für. Aber die Erfahrung derer fast zur Mode werdenden unverhofften und plöglichen Erdbeben lehret sie, wenn selbige auch sonst nicht daran so lebhaft denken wollten, auf eine mehr als zu gewisse und rechtsinnliche Weise, daß das Wesen dieser Welt, ihre Lust, und alle ihre Herrlichkeit gar bald vergehet, und die Gestalt derer sichtbaren Dinge dieser Erden in sehr kurzer Zeit, ja in wenig Augenblicken, vorüber seyn könne, ohne daß Menschen Wis, Kunst und Vermögen, solcher Veränderung und ihrem Fall zuvor kommen, oder demselben abzuhelpfen im Stande seyn möge.



Die vielen Register derer durch Erdbeben dieser und voriger Zeiten eingäscherten, umgekehrten, und verwüsteren Städte und Länder, sind lauter Denkbilder der Eitelkeit der Welt, und das alles was sichtbar ist zeitlich sey. Wo vor dem, ja in unsern Tagen noch vor kurzer Zeit, der Sammelplatz von der Herrlichkeit dieser Welt anzutreffen gewesen, wie man sonderlich von der so schönen, als mit aller irdischen Herrlichkeit vor andern berühmten, recht königlichen Stadt Lissabon sagen können, da siehet man nichts, als wüste Einöden, offene Abgründe der Erde, eingefallene Mauern, zerstörte und umgestürzte Palläste, todte Leichen und so weiter.

Die Welt und Erdbeschreiber suchen noch heut zu Tage die Gegenden mit vieler vergeblichen Mühe, wo ehemals die größten blühenden Städte gestanden, und können sie so wenig als den Ort des Paradieses finden. Und ist nicht unser Leben dieser Zeit an sich selbst wie Gras das bald verdorret, und eine Blume die bald verwelket, und



und ein Schatten der bald vergehet. Wie gar nichts sind doch alle Menschen, die doch so sicher leben! Die Erde die zum Feuer aufbehalten wird, ist schon an vielen Orten mit schwefelichten Dünsten angefüllt auf den Tag des Verderbens? Eine große Anzahl ihrer Klüfte und Höhlen, enthalten schon an sehr vielen Orten das Verderben gleichsam in ihrem Busen, so bald, ja allzuschwinde ausbrechen kann, wie die Erdbeben dieser Zeit als Zurüstungen zu dem Untergange der ganzen Welt beweisen. Aber das macht dein Zorn, Herr, daß wir so vergehen: und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen.

Die so plötzlich entstandenen Erdbeben, daran keiner kaum vor wenig Minuten ihres Erfolgs gedacht noch denken können, und welche alles auf einmal so unvermuthet dahin ins Verderben gerissen haben, führen uns mit einer ganz sonderbaren Aufmerksamkeit auf die Betrachtung der Natur der Welt und ihre vergängliche Herrlichkeit. Und solches überführet uns von der Wahrheit,  
daß



daß das Wesen dieser Welt vergehe  
 und alle ihre Lust, ja daß wie David  
 Ps. 49, 18. sagt: Dem Menschen alle seine  
 Herrlichkeit nicht nachfahren wer-  
 de. Die noch so zierlich, prächtig und  
 bequem aufgebaucten Häuser und Pal-  
 läste, alle von Gold und Silber und Klei-  
 nodien so mühsam gesammlet und ererb-  
 ten Schätze, Haab und Güter fahren  
 zwar wie ein Traum dahin, aber ihnen  
 nicht nach und können sie nicht erretten,  
 wenn ihre Zeit kommt, daß sie davon  
 müssen. Dieses erfahren auch die Herr-  
 lichsten der Erden, in Kronen und Pur-  
 pur, deren Macht vor der Gewalt der  
 Vergänglichkeit sie nicht schützen kann,  
 und die bey ihrem Ausgange aus der  
 Welt, wie bey einem allgemeinen Erdbe-  
 ben mit denen niedrigsten und gering-  
 sten einerley Schicksal haben.

Ein Geschöpf von elementarischen  
 Wesen zusammen gesetzt, wie die Welt  
 in großen und kleinen ist, kann leicht ver-  
 gehen, und sich wieder auflösen. Die  
 Thorheit derer heidnischen Weltweisen  
 ist offenbar, welche bey denen so deutli-  
 chen Merkmalen der Vergänglichkeit der  
 Welt,



Welt, dennoch dieselbe vor einen ewigen Bau hielten, der niemals einfallen würde. Einige derer alten Weltweisen nach *Aristotelis* Zeugniß in seinem Buche vom Himmel c. X. haben die Erde vor ganz unveränderlich gehalten, und *Plato* in seinen *Tymaeo* sonderlich in denen Gedanken gestanden, daß es der unendlichen Güte des Schöpfers ganz zuwider sey, ein so schönes und vollständiges Werk, als das Gebäude der Welt sey, zu zerstören und also seine eigene Frucht zu verderben, dahin auch die Meinung des *Plutarchi* de Plac. Philos. L. II, c. 4. ja des *Pythagorae*, und nach der Anzeige des *Diodori*, der Weisen in Chaldaä ehemals gegangen.

Allein nach dem Zeugnisse *Josephi*, haben auch schon *Adam* und *Seth* aus göttlicher Offenbarung den Untergang der Welt erkannt, wie denn deswegen *Seth* zwei Säulen, eine von Stein, die andere von Thon soll aufgerichtet haben, daran er dasjenige, was er durch fleißige Betrachtung des Himmels bemerket, aufgezeichnet, damit denen Einwohnern der neuen Welt, es möge nun die



30 Betrachtung über die außerordentl.

die gegenwärtige durch Wasser oder Feuer untergehen, einige Nachricht übrig bleiben möge, davon man was *Berosus* und *Manethon* von denen Ueberbleibsalen dieser Säulen anführen, in ihren Schriften nachlesen kann.

Und so merkwürdig sind die Worte des heidnischen *Lucani* in *Stromat.* L. V. wenn er von dem Untergange der Welt schreibt: *Vna dies dabit exitio, multosque per annos sustentata ruet moles & machina.*

Und zeigt nicht die Redensart der Schrift: Die Erde und die Himmel stoben, und ihnen ward keine Stätte funden, einen gänzlichen Untergang an, so wie aus der göttlichen Verheissung, daß so lang die Erde stehet, nicht aufhören sollte, Saamen und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht, deutlich abzunehmen, daß die Erde nicht ewig stehen, sondern vielmehr, wenn Saamen und Erndte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht aufhören wird, vergehen werde. Und was wir von dem neuen Himmel und von der neuen Erde nach der göttlichen Verheissung

Offenb. Joh.  
20, 12.

1 Mos. 8, 22.



fang lesen, kann ohne der Schrift Gewalt  
 anzuthun, nichts anders als das himmlische  
 Jerusaleim, die ewigen Wohnungen  
 derer triumphirenden Auserwählten an-  
 zeigen. Beydes Vernunft und Schrift;  
 überzeugt uns, daß die Welt ein von  
 der Hand des weisen Schöpfers zube-  
 reitetes Land sey und die Menschen dar-  
 auf gesetzt worden, theils ihren Gott in  
 seiner herrlichen Macht und Größe als  
 sein Geschöpfe zu ehren, theils aber auch  
 in diesem Vorhof der Ewigkeit in dem  
 wir uns eine bestimmte Zeit aufhalten  
 sollen, Proben ihres Gehorsams gegen  
 dem Herrn abzulegen, dem sie angehö-  
 ren, und der sie, wenn und wie es ihm  
 gefällt von dieser Welt abfordern, und  
 in die Ewigkeit versetzen will. Wer an-  
 sieht die Augen aufthut, der wird gewahr,  
 daß die Welt ein merkwürdiger Schau-  
 platz sey, darauf das göttliche Verhäng-  
 niß regieret, dabey wir nichts thun kön-  
 nen, sondern den Ausschlag aller unserer  
 verborgenen Schicksale in die Hände  
 Gottes stellen müssen, dessen Vor-  
 sicht alles bey denen Veränderungen auf der  
 Welt, nach dem Zweck der höchsten  
 Weis:



Weisheit, Güte und Macht einrichtet. Nach seiner Vorsehung wechselt alles in der Welt, entweder auf diese oder jene Art täglich ab. Wir können solches nicht voraus sehen, noch hindern, so wenig als die, durch die in der Welt zu unsern Zeiten geschenehen Erdbeben, und außerordentlichen Wasserbewegungen, erfolgten erstaunlichen Veränderungen, als eine Quelle so vieler wie vor einzelne Personen in größter Menge also auch selbst vor ganze Länder, Reiche und Herrschaften entstandenen so betrübten Zufälle. Jedoch diese alle stehen nicht nur unter der Zulassung, sondern auch unter der Anordnung und Bestimmung Gottes, der die ordentlichen Ursachen der Natur in einer an sich veränderlichen Welt, als der Herr der Natur, nach seinem Willen allein regieret. Ob schon dort eigentlich die Schiffleute den Jonas ins Meer geworfen hatten, sprach er doch von Gott: Du warfdest mich in die Tiefe mitten im Meer, daß die Fluthen mich umgaben, alle deine Wogen und Wellen giengen über mich.

Jon. 2, 4.

Wenn



Wenn gleich Satan mit seinen Werkzeugen, ja zum Theil die Natur selbst durch die Heftigkeit der Winde in Umstürzung des Hauses mit seinen Söhnen, den Hiob aller seiner Güter beraubete, so schloß er doch die göttliche Vorsehung bey solchen betrübten Veränderungen seines Zustandes nicht aus, sondern erklärte sich: Der Herr hats gegeben, der <sup>Hiob 1, 21.</sup> Herr hats genommen! Und eben so wird das Wort Sirachs: Es kommt <sup>Sir. 11, 14.</sup> alles von Gott! auch mit Hiob in denen größten und fürchterlichsten Zufällen dieser Welt eine unerschöpfliche Trostquelle denen, welche nicht so wohl auf die der Veränderung unterworfenen Welt mit aller ihrer Lust und Gütern, als vielmehr auf den unveränderlichen Gott, den großen Herrscher in allen Landen, und Oberherrn dieser Welt acht haben. Herr, du bist gerecht muß es hier heißen, wenn uns ein herber Zufall drückt, und alle deine Gerichte sind recht: <sup>Dan. 3, 27.</sup> schaffen. Sie sind nichts als Zeugnisse deiner allerhöchsten, ob gleich vielen Menschen verborgenen Gerechtigkeit, die du auch nach deiner Vorsehung in Zulassung

E                      lassung



34 Betrachtung über die außerordentl.

lassung der allergrößten Unglücksfälle, wie einst bey dem völligen Ruin der Welt, so preiswürdig an den Tag legest und legen wirst. Alles in diesen merkwürdigen und uns Menschen oft so unbegreiflichen Veränderungen dieses Erdballs, dabey wir deine große Absichten der heimlichen Weisheit, die du durch so viele uns unbekante Mittel auszuführen weißt, nicht allezeit einsehen, geschiehet dennoch ohne die geringste Verletzung deiner göttlichen Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wir müssen unsere Hand auf den Mund legen, und mit David sagen: Ich will Ps. 39, 10. schweigen und meinen Mund nicht aufthun; du wirsts wohl machen.

Gesetz aber daß wir, auch bis an unser Ziel der Eitelkeit vor ihrer gewaltsamen Veränderung und allen betrübten Unglücksfällen gesichert wären, als wir doch nicht gewiß sind, so stehet doch wenigstens einem jeden eben das in der letzten Veränderung bevor, was die Menschen, die mit einem plötzlichen Erdbeben in die Erdenklüfte begraben, und von denselben bedeckt worden, erfahren. Es glänze das scheinbare Wesen dieser Welt,  
wie



wie es wolle, so ist doch in seinen Aus-  
gang nach dem Ausspruch eines großen Pred. Sal.  
Königes, Eitelkeit und Jammer. 27. 11.

Wie unglücklich machen daher die  
Menschen ihre allzustarke Neigungen  
und irdischgesinnte Triebe dieser Eitel-  
keit, welche über sie die Gewalt haben, ih-  
re Sinnen und Verstand mit dem be-  
trüglichen Schein einer so veränderlichen  
Herrlichkeit der Erden zu blenden, derge-  
stalt, daß so viele, wie bey einem unvermut-  
heten Erdbeben nicht eher das Elend da-  
rein sie gestürzt werden, wahrnehmen,  
als bis sie schon in dem Abgrunde des  
Verderbens stecken. Die Macht der Sün-  
den in dem fleischlichgesinnten Weltwe-  
sen, verstatet ihnen nicht, sich die schon so  
nahen betrübten Veränderungen recht  
vorzustellen. Die Lüste sind zu stark und  
die Menschen lassen sich dadurch wie ein  
Blinder, von einem blinden Begweiser  
leiten, so lange bis sie beyde in die Grube  
fallen. Nur allein der Glaube an Gott  
und sein Wort, unterweist uns zur wah-  
ren Seligkeit, und erhebt unsern Geist  
von der Vergänglichkeit der Welt und  
ihrer Lust zu den unvergänglichen, und



von den sichtbaren zu den unsichtbaren  
 G<sup>10</sup>ütern. Ein Mensch den die Gnade er-  
 griffen und geheiligt hat, siehet sein Le-  
 ben auf der unvergänglichen Welt, als  
 eine kurze Wallfahrt an, darauf er keine  
 Hebr. 13, 14. bleibende Stadt habe, er mag noch so  
 groß, reich und herrlich seyn. Er erken-  
 net, daß er der Ewigkeit immer näher  
 rücke, und er nicht wisse, wo sich vielleicht  
 schon die Erde zu seinem Grabe gedünet,  
 ihn als den Ursprung seines Leibes wie-  
 der anzunehmen, und wie bald die letzte  
 Stunde schlage, die ihn ehe er es denkt in  
 das finstere Thal derer Todten abrufe.

So wie die Erfahrung lehret, daß de-  
 nen die aus einem heftigen Erdbeben ent-  
 ronnen sind, nichts von allen, was sie in  
 der Welt besessen übrig geblieben, so ver-  
 liehren wir endlich im Tode, so bald unse-  
 res Leibes Bau zerfällt, und unsere sterb-  
 liche Hütte zerbricht und sinkt, gleichfalls  
 alles was zu dem vergänglichen Wesen  
 dieser Welt gehöret. Hier wird der  
 Höchste so arm als der Geringste. Alles  
 was man von denen Herrlichkeiten der  
 Welt sein Eigenthum genannt, bleibt zu-  
 rück. Wie der Mensch nackend ge-  
 boh-



böhren, so wird er auch nackend wie- Hiob 1, 21.  
 der dahin fahren. Wie wir nichts in  
 die Welt gebracht, so werden wir 1 Tim. 6, 7.  
 auch nichts wieder heraus nehmen.

Wenn sich der Reiche legt, wird er Hiob 27, 19.  
 nichts mit raffen. Dieses Andenken

der letzten, mit so großen Verlust ver-  
 knüpften Veränderung, setzet die Men-  
 schen, wie ein erschreckliches Erdbeben in  
 bange Furcht. Und o Tod, wie bitter  
 bist du: wenn an dich gedenkt ein Sir. 41, 1.

Mensch, der gute Tage und genung  
 hat, und ohne Sorgen lebt; und dem  
 es wohlgehet in allen Dingen, der  
 da siehet, daß seine Zeit aus sey, da Esa. 38, 10.  
 er gedachte noch länger zu leben.

Aber, damit wir über solche Schreck-  
 nisse siegen können, müssen wir uns bey  
 Zeiten von denen Banden der Welt und 1 Cor. 7, 31.  
 ihrer Eitelkeit, womit sie ihre Sklaven  
 fesselt, los zu machen suchen. Und eben  
 aus der genauen Einsicht, daß ihr We-  
 sen so bald vergehet, und wir endlich ge-  
 schwind und behende ihren Schauplatz,  
 nicht wie es uns, sondern wie es Gott ge-  
 fällt, verlassen müssen, erkennen wir die  
 Schuldigkeit, dieser Welt nur unter ge-



12. 1. 2017 wissen Gränzen und Einschränkungen zu  
 brauchen, aber derselben nicht zu miß-  
 brauchen. Dem wer sein Herz an das  
 2. 3. 2017 Eitle hanget, der behält nichts als eine  
 27. 25. 2017 leere Einbildung zum Lohn, und wird end-  
 28. 29. 2017 lich ins Elend gestürzt, und unter Angst  
 und Bekümmerniß, hilflos gelassen.

Die Welt muß daher nicht über uns,  
 sondern wir müssen über sie herrschen  
 und Meister werden, damit wir, wenn sie  
 12. 17. 2017 bricht und fällt und wir mit ihr, solche  
 Veränderung in gelassener Stille, ohne  
 Angst und Schrecken erwarten. Dazu  
 ist nothwendig, daß wir täglich beten:  
 01. 28. 2017 Herr, lehre mich, daß es ein Ende  
 Ps. 39. 5. mit mir haben muß, und mein Leben  
 ein Ziel habe, und ich davon muß;  
 oder bedenken daß ich sterben muß,  
 Ps. 90. 12. auf daß ich klug werde, daß ich mit  
 Verleugnung der Welt und was sie ver-  
 gängliches in sich hält, vergesse was da-  
 hinten ist, und mich strecke zu dem  
 das da fornen ist, und nachjage dem  
 vorgestreckten Ziel, nach dem beständi-  
 Phil. 3. 13. 14. gen allerherrlichsten Kleinod, welches  
 mir vorhält die himmlische Beruf-  
 11. 15. 2017 fang Gottes in Christo Jesu, damit  
 wir



wir das unvergängliche, unbefleckte  
und unverwelkliche Erbe empfahen. <sup>1 Petr. 1, 4.</sup>

Aber laßt es seyn, daß das Wundergebäu-  
de der Welt über einen Haufen falle, daß  
die Berge und Inseln bewegt wer- <sup>Offenb. Joh.</sup>  
den aus ihrem Orte, daß die Sterbli- <sub>6, 14.</sub>

chen sterben und untergehen mit aller  
Pracht und Herrlichkeit, ihre Palläste zu  
Steinhausen und sie selbst zu Staub und  
Asche werden, gnuß die wir im Glauben  
trachten nach dem, das droben ist, <sup>Coloss. 3, 2.</sup>

und nicht nach dem, das auf Erden  
ist, wir haben alsdenn, wenn unsere Hüt-  
te zerbricht und unser nichtiger Leib in die  
Tiefe der Erden versenkt wird, ein Haus  
zu erwarten das ewig ist im Himmel, <sup>2. Cor. 5, 1.</sup>

dahin wir auch dem Leibe nach gelangen  
sollen, wenn an jenem Tage die Erde sich  
allenthalben auf das Wort des Rich-  
ters eröffnen, und ihre Todten wieder  
geben wird, und wir völlig frey wer- <sup>1 Cor. 15</sup>

den sollen von dem Dienst der Eitel-  
keit mit der hier seufzenden Crea-  
tur, zu dem ewigen, unaufhörlichen <sup>Röm. 8, 20.</sup>  
Genuß der vollkommenen Freyheit  
der Kinder Gottes.

Dann Herr, der du ewig lebest und re-



gierest, laß uns unsern Lauf aus der Vergänglichkeith dieser Erden, und aller ihrer scheinbaren Herrlichkeit im Glauben vollenden, daß die erleuchtete Seele über das Ziel der Eitelkeit hinaus sehe, und aus dem Getümmel der im Argen liegenden Welt, als aus einen zu ihrem Verderben nahenden Sodom eilen, und sich erretten möge. Hilf, daß wir dieser Welt uns nicht gleich stellen, sondern unter deinem Geleite auf richtigen Wege durch das Jammerthal gehen, in der Glaubens Zuversicht, daß wir ohn alle Veränderung noch Wechsel dort ewig bey dir seyn und bleiben werden ohn Aufhören. Denn es sollen

Esa. 54, 10. wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber deine Gnade soll nicht von uns weichen, und der Bund deines Friedens soll nicht hinfallen, sprichst du Herr selbst, unser Erbarmer. Du bist unsere Zuflucht für und für. Der du, ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, Gott bist, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt untergienge; und die Berge

ge



gemitten ins Meer sünken. Wenn gleich das Meer wütete und walle-  
te, und von seinem Ungestum die Pf. 46, 2, 3, 4.  
Berge einfielen. Denn du bist unsere  
Zuversicht und Stärke. Du bleibest  
wie du bist, wenn Erde und Himmel Pf. 102, 27.  
28.  
vergehen, und also auch mein ewiger  
Hort, Hülfe und Schutz, im Leben  
und im Sterben, daß mich kein Fall Pf. 62, 3.  
stürzen wird, wie groß er ist.

\*\*\*\*\*

III.

Die Schuldigkeit, bey dem  
traurigen Verhängniß derer so auf-  
serordentlichen Erdbeben zu unsern Zeiten an  
sich selbst zur Besserung seines Lebens zu  
gedenken, damit keinen das Verderben  
schnell überfallen möge.

So ihr euch nicht bessert, werdet  
ihr auch also umkommen, Luc. 13, 6.

Die allgemeinen Strafgerichte Gottes  
offenbahren sich, wie durch Feuer,  
Wasser, Pest, Krieg und andere Landpla-  
gen, nach denen Drohungen des starken  
eifrigen Gottes, also auch insonderheit  
durch die Erdbeben, mit welchen der  
Herr oft ganze Völker und Reiche er-



schreckt. So zehlet die Schrift die Erdbeben hin und wieder unter die besondern Strafgerichte Gottes, mit welchen er in starken Wetter, Windwirbeln, Ungewitter und Flammen des verzehrenden Feuers, die Menschen plötzlich heimsucht.

So strafte Gott die aufrührische Rotte Corah, Dathan und Abiram mit einem erschrecklichen Erdbeben, dadurch sie von der Erde verschlungen worden, wie Moses dabey ausdrücklich auf den Finger Gottes weist. Werden sie sterben spricht er, wie andere Menschen sterben, oder heimgesucht, wie alle Menschen heimgesucht werden, so hat mich der Herr nicht gesandt. Wird aber der Herr etwas neues schaffen, daß die Erde ihren Mund aufthut und verschlinget sie mit allen das sie haben, daß sie lebendig hinunter in die Hölle fahren, so werdet ihr erkennen, daß diese Leute den Herrn gelästert haben.

So strafte Gott, wie die meisten Schriftausleger es erklären dort den Hochmuth, Stolz und Ungehorsam des Ussa, da er wider das Gesetz im Tempel

des



des Herrn räuchern wollte, nicht allein für seine Person durch den Ausatz, sondern auch dem Volk zur Warnung für dergleichen <sup>do P. Anst. C</sup> <sup>Amos 1, 2.</sup> Unterfangen, durch ein heftiges <sup>do P. Anst. C</sup> <sup>21 11</sup> Erdbeben. Und so zeigte der Herr seine Rache nach dem Zeugniß des gelehrten <sup>do P. Anst. C</sup> <sup>21 11</sup> Vitrunga in Esa. 29, 5. 6. und anderer <sup>do P. Anst. C</sup> <sup>21 11</sup> Aeger, die Feinde seines Volks und Jerusalems zu Zeiten des frommen Königes Hiskia, da er in die hundert und achtzig tausend Mann des großen assyrischen Heeres in einer Nacht plötzlich durch ein erschreckliches Erdbeben hinrichtete.

III Ein außerordentliches Erdbeben ver- <sup>do P. Anst. C</sup> <sup>21 11</sup> schlung, wie *Josephus de Bello Judaico* L. I <sup>do P. Anst. C</sup> <sup>21 11</sup> uns berichtet, nicht lange vor Christi <sup>do P. Anst. C</sup> <sup>21 11</sup> Geburt in die dreßsig tausend Menschen, <sup>do P. Anst. C</sup> <sup>21 11</sup> riebst allen ihren Vieh, Haab und Gü- <sup>do P. Anst. C</sup> <sup>21 11</sup> tern; so wie nicht nur das Land Canaan, <sup>do P. Anst. C</sup> <sup>21 11</sup> sondern auch viele andere Reiche zur Lei- <sup>do P. Anst. C</sup> <sup>21 11</sup> dens Zeit des Erlösers am Creuz die hef- <sup>do P. Anst. C</sup> <sup>21 11</sup> tigsten Erdbeben empfunden, zur Zeit <sup>do P. Anst. C</sup> <sup>21 11</sup> des Kaisers Tiberii, wie *Strabo* Lib. XII <sup>do P. Anst. C</sup> <sup>21 11</sup> und *Tacitus* Lib. II *Annal.* beweiset.

III So drohet Gott denen Feinden des geistlichen Jerusalems seines gläubigen Häufleins, ein sonderbares Erdbeben in der,



der, dem heiligen Johanni davon geschēhenen merkwürdigen Offenbahrung.

Offenb. Joh. 6, 12 3c.  
3. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Bei Aufthnung des sechsten Siegels ward ein groß Erdbeben, desgleichen auch ferner bey Offenbahrung des

Offenb. Joh. 11, 13.  
siebenden Siegels geschah, und von demselben gesagt wird, daß in solchen Erdbeben der großen Stadt Babel das zehende Theil der Stadt fiel, und wurden ertödtet in der Erdbegung sieben tausend Namen der Menschen: und die andern erschrocken, und gaben Ehre dem Gott des Himmels. Und ferner heist es: Nachdem

Offenb. Joh. 16, 17. 18. 19.  
20.  
die Stimme vom Himmel aus dem Stuhl ausgegangen war, die sprach: Es ist geschehen. Und es wurden Stimmen, und Donner, und Blitzen: und ward eine große Erdbegung, daß solche nicht gewesen ist, siat der Zeit Menschen auf Erden gewesen sind solche Erdbegung also groß. Und aus der großen Stadt, wurden drey Theile, und die Städte der Heyden fielen. Und Babylon der großen ward gedacht für Gott, ihr zu geben den Kelch des Weins von

von



von seinen grimmigen Zorn. Und alle Inseln entflohen, und keine Berge wurden funden. Und gewiß ist es, daß es nach der Weissagung des Erlösers in denen letzten Tagen der Welt, wenn der Herr sich aufmachen wird, die Welt zu richten, so wenig an großen Bewegungen derer Völker und Reiche in Krieg und Kriegsgeschrey, Empörungen, Pestilenz und theurer Zeit, als auch an natürlichen und dem Buchstaben nach zu verstehenden gewaltsamen Erdbeben hin und wieder fehlen wird. Denn des Matth. 24, 7. Herrn Wort ist wahrhaftig. Allein wir dürfen keinesweges mit richten und verdammen bey dergleichen Unglücksfällen uns versündigen. Es ist schwer von denen göttlichen Verhängnissen über diese und jene Menschen in der Welt zu urtheilen, ob es gleich leider! mehr als zu gewöhnlich ist, dabey dem allerhöchsten Richter in sein Amt verwegen zu fallen, und aus Uebereilung, mit gehäßigen und freventlichen Urtheilen, Gott und den Menschen zu beleidigen. Es sind keine wahren Menschenfreunde, welche bey erfolgenden Gerichten über andere, solche, gleich



46. Betrachtung über die außerordentl.

gleich als wohlverdiente Strafen ansehen, und, wie dort die Juden von denen durch den Umsturz des Thurms in Siloah verunglückten Menschen, glauben, daß sie für andern Sünder gewesen. Es ist ein Wort der nöthigen Ermahnung des Apostels, wenn er dergleichen lieblosen Richtern zuruft: Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er stehe oder falle, so stehet er und fället seinen Herrn. Ein Mensch ist ein betrüglischer Zeuge von dem Gewissen eines andern, Gott aber allein der allwissende und unpartheyische Richter.

Die Gerichte Gottes sind zwar allemal heilig und gerecht, aber dennoch an sich unbegreiflich. Ja gute und böse werden oft mit seinen allgemeinen Strafgerichten, wie auch die Erdbeben uns nach der Schrift vorgestellet werden, dahin gerissen. Außerlich betreffen Heilige und Unheilige mehrmalen in der Welt einerley Zufälle und Unglücksfälle, daher der weise Prediger sagt: Es begegnet einem wie den andern, dem Gerechten, wie dem Gottlosen, dem guten und reinen wie dem unreinen, dem der  
da



Da opfert, wie dem der nicht opfert.  
 Wie es dem Guten gehet, so gehet es Preb. Gal. 2, 2.  
 auch dem Sünder. Die gottlose Rotte  
 Corah, Dathan und Abiram ward  
 durch ein Erdbeben lebendig verschlungen;  
 aber verschiedene fromme Gemein-  
 den zu Colossus und Laodicäa gleichfalls  
 bey dergleichen Gerichten, nachdem der  
 heil. Paulus sein bekanntes Sendschrei-  
 ben an solche abgehen lassen. So wer-  
 den in denen äußerlichen Strafgerichten  
 über Städte und Länder, Fromme, war  
 oft wunderbarlich erhalten, denen Gott  
 die Verheißung giebt: Deine Seele  
 will ich dir zur Beute geben, an wel- Ser. 45, 5.  
 chen Ort du ziehest. Loth, Noah,  
 Daniel und andere mehr bezeugen die-  
 ses mit ihren Exempeln in der heiligen  
 Schrift. Aber zuweilen müssen sie auch  
 das allgemeine Verderben mit erfahren,  
 und werden von denen Plagen über ein  
 sündiges Land nicht ausgenommen;  
 doch soll es ihren Seelen eben so wenig an  
 ihrer Seligkeit zum Nachtheil gereichen  
 und schaden, als denen, welche das letzte  
 allgemeine Weltgerichte mit ergreifen  
 wird, von welchen gesagt wird: Daß sie  
 sollen



48. Betrachtung über die außerordentl.

sollen hingerückt werden dem Herrn  
entgegen in der Luft, und werden  
<sup>1</sup> 1. Thess. 4/7. also bey dem Herrn seyn allezeit.  
Allein Gott weiß alles nach dem Zweck  
seiner Weisheit und Gerechtigkeit den-  
noch einzurichten. Er sucht oft auch die  
Frommen, doch nicht zum Verderben der  
Seele, mit äußerlichen harten Trübsalen  
in der Welt heim, da auch unter seinen  
Heiligen keiner ohne Tadel ist, er beuget  
durch manches harte Leiden dieser Zeit,  
ihrem ewigen Untergange vor. Und es  
stehet ja bey ihm wenn, wie, und wo er  
die Seinen sterben lassen will. Der Tod  
ist denen die im Herrn sterben keine  
Strafe, sondern vielmehr ein Segen und  
Wohlfahrt; da Gott mit manchen, des-  
sen Seele ihm wohlgefällt aus diesen  
<sup>B. Weisb.</sup>  
<sup>4/ 14.</sup> bösen Leben eilet, um ihn auch mitten  
unter den schweren Strafgerichten über  
die Welt, desto eher von allen Uebel zu  
erlösen, und desto früher vollkomme-  
ner zu machen. So muß auch das was  
Böse scheineth, denen Frommen ein Ge-  
winn werden, und alles denen die  
Gott lieben, ja selbst der Ruin der Welt  
und ihre gänzliche Zerstörung zum be-  
sten



sten und ihrer völligen Erlösung die- Röm. 8, 28.  
 nen, so wie denen Kindern Israël das 1. Cor. 13, 12.  
 bey ihrem Ausgange aus Egypten, nach 1. Cor. 13, 12.  
 Davids Worten erfolgte Erdbeben, zu Pl. 114, 7.  
 ihrer Befreyung gereichte.

Und wir urtheilen billig von allen in  
 der Liebe, die das außerordentliche Erd-  
 beben hin und wieder, unter andern als  
 fromme Seelen ergriffen, und sie dieser  
 Zeitlichkeit plöszlich entrißen hat, ehe sie zu  
 sich selbst kommen können, daß der so die  
 Liebe selbst ist, sie nach ihren Glauben  
 und vorhergeführten Leben, mehr als et-  
 wan nach denen am Tage solches Schre- 1. Cor. 13, 12.  
 ckens begangenen Fehlern und Schwach-  
 heiten richten und ihnen Barmherzigkeit  
 erzeugen werde, da nichts verdammli-  
 ches, oder keine wirkliche Verdammung 1. Cor. 13, 12.  
 an denen ist, die in Christo Jesu sind. Röm. 8, 1.

Indessen sind und bleiben dergleichen  
 außerordentliche Erdbeben, wie alle an-  
 dere sonderbare Gerichte Gottes, War- 1. Cor. 13, 12.  
 nungsstimmen des noch unter uns lang-  
 mütthigen, und mit so viel Verschonen  
 als Barmherzigkeit regierenden Rich-  
 ters der Welt, damit wir, indem Gott  
 solche schwere Gewitter noch von ferne 1. Cor. 13, 12.

D

auf



50 Betrachtung über die außerordentl.

aufziehen lässet, und wir solches alles  
 Epr. Gal. 24, 32. sehen, es zu Herzen nehmen und  
 schauen, und daran lernen sollen.

So viel Gerichte, so viel Strafen,  
 Züchtigungen und harte Unglücksfälle,  
 so viele Buß- und Besserungsstimmen hö-  
 ren wir, die uns zurufen: So ihr euch  
 nicht bessert, werdet ihr alle auch  
 also umkommen. Andere lässet Gott  
 durch die Erde verschlingen und in ihren  
 Abgrund versenket werden, damit die, so  
 er mit solchen Verhängnissen gnädiglich  
 verschonet, durch den Reichthum sei-  
 ner Güte, Gedult und Langmuth  
 Röm. 2, 4. zur Buße geleitet werden mögen, sich  
 zu bessern ehe sich sein Herz von ih-  
 nen wende, und er sie zum wüsten

Jerem. 6, 8. Lande mache, darinnen niemand  
 wohne. Alle, so viele himmelschreyende  
 und überhäufte muthwillige Sünden,  
 sind ein Gräuel der letzten Zeit, welche

2 Tim. 3, 1. deswegen Paulus gräuliche Zeiten  
 nennet, über welche sich die seufzende  
 Creatur ängstiget, und von welchen noch  
 das Wort des Herrn gilt: Sollte sich  
 doch der Himmel davor entsetzen,

Jerem. 2, 12. erschrecken und sehr erbeben, spricht  
 der



der Herr. Je mehr sich die Sünden der letzten Welt häufen, da man sich mit so offenbahren Unglauben, Religions-<sup>der Lust</sup> spötte-<sup>21</sup>rey und Werken des Fleisches unge-  
scheut wider Gott empöret, desto gräulicher werden die Strafen seyn, wenn der Herr seine Zornschalen über den Erdboden ausschütten wird. Jetzt ist mancher bey Anhörung derer betrübten Nachrichten von denen Erdbeben, in Sicherheit und ungestörter Ruhe und denkt: Es wird doch mich nicht treffen, das Unglück wird uns nicht so nahe seyn,<sup>Amos 9, 10.</sup> noch uns begegnen. Die Gerichte Gottes sind ferne von dem Gottlosen, so daß er sich nicht daran kehret, er fährt fort mit seinem Thun immerdar, er fraget nach niemand: in allen seinen Tücken, hält er Gott für<sup>Ps. 10, 4. 5. 16.</sup> nichts. Aber bald muß er doch in andern Umständen als David klagen: Mein Herz bebet, meine Kraft hat mich<sup>Ps. 38, 11.</sup> verlassen. Furcht und Schrecken nimmt ihn ein. Der Abgrund des Verderbens öfnet sich. Der Richter kömmt. Er will verzeihen, weil er sich kein gnädiges Urtheil von ihm versprechen kann. Da hö-



Offenb. Joh.  
6, 16.

ret man das Seufzen derer Sünder bey  
ihren herannahenden Verderben: O ihr  
Berge fallet über uns, und ihr Hü-  
gel bedecket uns. Gesezt auch, daß  
Gott über dieses und jenes Land die Erd-  
beben aniezt nicht ergehen liesse, so klopfet  
doch der Herr durch die davon so weit  
und breit erschollenen schreckenvollen und  
betrübten Nachrichten, an unsere Her-  
zen an, und zeigt, daß, wenn man solche  
zur Busse sich nicht bewegen lässet noch  
sie dem Herrn öfnet, ein weit erschreckli-  
cher Abgrund des Verderbens auf die  
Sünder warte, der sie ohne Entfliehen  
dahin reißen werde. So ihr euch  
nicht bessert, werdet ihr alle auch  
also, auf eben eine so plöglliche Art um-  
kommen. Ihr habt als muthwillige  
Sünder, als solche, welche Gott in seinen  
Werken nicht die Ehre geben wollen, vor  
denen, mit so traurigen Verhängnissen  
von Gott heimgesuchten Menschen,  
nichts voraus. Es ist schon die Art  
manchen unfruchtbaren Baum an die  
Wurzel gelegt, wenn er nicht bald  
gute Früchte bringet, wird er abge-  
hauen und ins Feuer geworfen.  
So

Matth. 3, 10.



So der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und <sup>1 Petr. 4, 18.</sup> Sünder erscheinen. Da der allwissende Gott alles voraus erkennet, auch die Begebenheiten der Welt in ihrem ganzen Zusammenhange voraus siehet, so weiß er auch das innerste des menschlichen Herzens, und versteht ihre Gedanken von ferne. Und eben deswegen, weil er zugleich so gerecht und heilig, als allwissend und allgegenwärtig ist, kann er kein müßiger Zuschauer der Welt seyn, daß er die Menschen nach ihren Sünden dahin gehen lassen sollte, ohne sich ihnen zu widersetzen, noch die Bösheit, wenn seine Zeit kommt, zu bestrafen. Wohl dem aber, der, ehe Gott in seinem Eifer erscheint, das Herz rühren, erweichen und zur wahren Buße und Besserung bewegen läßt. Und dieses soll geschehen wie durch die Rührungen des heiligen Geistes in der zuvorkommenden, also auch durch die äußerlichen merkwürdigen Naturbegebenheiten so kräftig zu seiner Umkehrung arbeitenden Gnade Gottes, welche man nicht auf Muthwillen zu ziehen, noch zu verabsäumen hat. Ein



54 Betrachtung über die außerordentl.

jeder der die so entsetzlichen Erdbeben unserer Zeiten bedenket, erkenne zugleich daß Gott Richter sey auf Erden, und wenn er ihn wie so viele tausend, in einen so kurzen Augenblick mit dahin in die Tiefe gerissen hätte, er wohl nicht in der rechten Bereitung gestanden wäre, vor seinem Gott mit Freudigkeit zu erscheinen, vielmehr das Urtheil einer schweren Verdammung sich gehäuft haben würde. Ich will dieses eines jeden besondern Herzensprüfung überlassen, wenn nicht das Gewissen ganz eingeschläfert, und in allzugroßer Sicherheit entschlafen ist, das jedoch, wiewohl zur Unzeit, allzuspät einmal aufwachen wird, wenn der Herr kommt, zu einer Zeit da man es nicht meynet.

Aber denen, die in sich schlagen, in ihr Herz gehen, zum heilsamen Nachdenken und Besserung ihres Zustandes sich erwecken lassen, denen kann auch der Herr im Erdbeben, wie dort dem Elia im Wetter den Himmel öffnen, wenn andern, die ohne Erweckung, in Unglauben und Herzenshärte bleiben, die Tiefen des Verderbens sich aufstun, in welche



welche sie hinunter fahren, da kein Wiederkommen ist.

Wenn die Königreiche fallen und das Erdreich vergehet, wenn sich der Herr hören läſſet, der plötzlich Pl. 46, 7. redet wider ein Volk und Königreich, daß er's ausrotten, zerbrechen, und verderben wolle, da es Jerem. 18, 7. von der großen und berühmtesten Stadt, welche durch das Erdbeben zerstöret und zernichtet worden, heisset: Wie ist die Stadt so wüſte die voll Volks Ehren. 1, 1. war, sie ist wie eine Wittwe? Die Stadt, da tausend, ja viele tausend Amos 5, 3. ausgehen, soll nur hundert übrig behalten. So ist doch bey dem Herrn Gnade und viel Erlösung, Pl. 130, 7. wenn sich Menschen, wie dort die Einwohner zu Ninive warnen, schrecken und zur Buſſe heilsamlich bewegen lassen, ihren Untergang abzuwenden; es reuet ihn das Unglück daß er ihnen gedachte zu thun, sein Herz Jerem. 18, 8. ist anderes Sinnes, seine Barmherzigkeit zu brünstig, daß er nicht thun kann, nach seinem grimmigen



Hof. II, 8. 9. Zorn, noch sich kehren Ephraim gar zu verderben.

Wir wollen zwar nicht Gottes geheime Rathschlüsse bey denen so außerordentlichen, gewaltsamen und in solcher Menge fast noch nie erhörten Erdbeben, mit Verwegenheit beurtheilen, noch auf abergläubische Weise solche erstauiliche, durch die allmächtige Hand Gottes regierende Naturbegebenheiten, als ohnfehlbare Vorbedeutungen darauf nothwendig folgender besonderer trauriger Zufälle ausgeben.

Röm. II, 34. Wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Allein es ist doch so viel gewiß, daß Gott, wenn er auf fast ungewöhnliche Art sich in seiner Allmacht zeigt, und die Natur, wenn sie von ihrer Ordnung abgethet, und gleichsam aus ihren Schranken weicht, nichts vergebens thue, und es wahrscheinliche Vorspiele von andern wichtigen, und auf uns wartenden besondern Schicksalen seyn können, die wir jedoch keinesweges zu bestimmen uns unterwinden wollen, wie *Plinius* bereits zu seiner Zeit in seiner Naturgeschichte Lib. II C. 84 p. 18 und *Brunnerus* in seinem *Fato Theol. Historico* Part. I. C. I. Sect. III. p. 150 durch verschiedene Beyspiele, darinnen wir aber viele in ihrem Werth dahin gestellt seyn lassen, zu beweisen suchen. Was *Wilhelm Whiston*



ston aus Dan. 8, 14 da er die 2300 Tage,  
 als soviel Jahre von dem vierten Jahre  
 des Königs Belsazars an rechnet, von den  
 5752 Weltjahre, und nach Christi Geburt  
 1752 mutmassen wollen, daß einige Co-  
 meten näher in ihren erstaunend geschwin-  
 den Lauf an die Erde rücken, dieselbe mit  
 ihrem Schweif umhüllen, gräßliche Erdbe-  
 ben, erschreckliches Brausen des Meeres,  
 und Toben der feuerlösenden Berge erzeu-  
 gen, ja Sonn und Mond verfinstern und  
 die Erde selbst aus ihrer bisherigen Bahn  
 vertreiben werde, dadurch die Menschen  
 zum Theil zur mehrern Verehrung des  
 höchsten Wesens erweckt, zum Theil aber  
 in soferne sie ungewinnlich sind, gänzlich  
 verhilget werden, damit der ganze Erdboden  
 von allen Lastern gereinigt, zu einem Hei-  
 ligthum des Herrn geweiht werde, davon  
 kann man die Prüfung und Beurtheilung  
 finden in Joh. Bernh. Wiedeburgs  
 gründlichen astronomischen Bedenken über  
 die Frage: Ob der bevorstehende Unter-  
 gang der Welt natürlicher Weise entstehen,  
 insbesondere durch Annäherung eines  
 Cometen zur Erde werde befördert wer-  
 den, Jena 1744, 8. Es sey aber wie es im-  
 mer wolle, weil wir davon nichts erweis-  
 liches voraus sagen können, so will doch  
 Gott dabey allerdings, den heilsamen Zweck  
 erreichen, daß wir uns bessern, und beden-  
 ken sollen, was zu unserm Frieden diener,



Apostelgesch.  
16, 25c.

Matth. 27,  
54 und Luc.  
23, 48.

so wie etwa dort der Kerkermeister zu Philippis sich zur ernstlichen Bekehrung durch das Erdbeben bewegen ließ, da Paulus und Silas zu Mitternacht beteten, und schnell ein groß Erdbeben entstand, also, daß sich bewegten die Grundvesten des Gefängnisses, die Thüren aufgerhan, und die Gefangenen aller Bande los wurden, er ward zitternd, fiel Paulo und Sila zu den Füßen und sprach: Lieben Herrn, was soll ich thun, daß ich selig werde? Der Herr will mit solchen außerordentlichen Werken der Natur, wie dort bey dem Creuzes Tode Jesu, die Absicht unserer Umkehrung und Besserung erreichen, daß es heiße: Da sie sahen oder auch hörten das Erdbeben, und was da geschah, schlugen sie an ihre Brust und wandten wieder um. O wie vortheilhaftig ist es vor einen jeden Menschen, ja vor viele Städte und Länder, wenn sie durch den Schaden anderer und den Ausbruch derer göttlichen so ernstlichen Gerichte über noch entfernte Dertter mit ihren Einwohnern, bey Zeiten klug und besser werden; und da sie solches sehen, hören und davon lesen, um deßtomehr ihre Busse beschleunigen, und dieselbe nicht einen Augenblick länger aufschieben, weil es am Abend mit ihnen



ihnen leicht anders werden kann, weder es am Morgen war, und der Herr, der gerechte Richter sein Schwerdt gewest, seinen Bogen gespannt hat, und ziele, darauf geleyet tödtliche Geschöß, seine Pfeile zugerichtet Pf. 7, 13, 14.  
zum Verderben, uns alle vor Schaden und Gefahr zu warnen.

Unser Gott kann nichts weniger leiden, als wenn die Menschen bey seinen Strafgerichten ohne alle Bewegung und Besserung bleiben, und er klagen muß durch den Propheten: Du schlägest sie, aber sie fühlens nicht, du plagest sie, aber sie bessern sich nicht. Und ob gleich die göttlichen Gerichte, an und vor sich selbst so wenig als das blossе Gesetz kein zureichendes Mittel sind, wahrer Buße und Besserung, dazu der Glaube gehöret, zu wirken, so können sie doch vieles zur Besserung und Sinnesänderung beytragen, in so weit sie eine gute und heilhame Anleitung und Gelegenheit geben, die Hindernisse der Bekehrung bey der sichern Welt aus dem Wege zu räumen, damit die Sünder in ihren Sündenlauf gestöret werden und aufhören Gottes zu vergessen, und er sie nicht einmal plözlich dahin reisse, Pf. 50, 22.  
und sey kein Retter mehr da, wie klägliche Fälle genug bekant sind, da die  
Sünder



Sünder ohne Rettung von dem Verderben dahin gerissen worden. Wie weise ist der Mann, der darauf merket, und die erbaulichen Betrachtungen über die außerordentlichen Vorfällenheiten in der Natur, nicht mit denen Spöttern und Ungläubigen, vor eitle Phantasten melancholischer Geister ausgiebt, sondern vor allen solchen Spuren der göttlichen wunderbaren Vorsehung, eine gebührende Ehrerbietung bezeiget, und solchen göttlichen Wink, zu seinem Nutzen anwendet, damit die Verachtung der göttlichen Gedult und Langmuth, nicht einmal, ja wohl mehr als zu bald, von dem Eifer des Herrn hart geahndet werden dürfe.

Herr, so laß demnach die schrecklichen Zorngerichte, welche du so weit und breit auf dein Wort, durch die Erschütterungen der Erde, andere treffen lassen, als einen Spiegel deiner Gewalt, Macht und Herrschaft, Gerechtigkeit und Heiligkeit, uns vor Augen seyn. Wir verehren deine verschonende Güte ohn unser Verdienst, daß wir noch sicher wohnen, und die Erde uns noch trägt, daß du noch Leben und Wohlthat an uns thust, und dein Aufsehen unsern Odem bewahret.

Laß uns die Seile deiner Liebe und Erbarmung zu dir ziehen, da du deine Gerichte mit Schrecken an andern kund werden lassen, damit die Stunde deiner Gerichte  
rechtig



rechtigkeit uns nicht schrecklich seye, sondern, wenn auch eine Plage kommen will, wir uns nicht knechtlich fürchten dürfen, vielmehr als die Gerechten, unverzagt auf dich hoffen mögen. Herr, der du die Erde bewegest und zerrissen hast: heile ihre Brüche, die so zerschellet ist. Laß deine Worte nicht nur, sondern auch deine großen Werke und Thaten, in solchen Zerreißen und Zerbrechen, in die Herzen dringen, dich fürchten zu lernen, und nicht mit einem verhärteten Pharaone mit der strafbarsten Unempfindlichkeit zu sprechen? Wer ist der Herr, dessen Stimme ich hören muß? Wende von unserm Lande, in welchem du mit deinem Worte deine Wohnung hast, und allen Orten, wo du dir deinen heiligen Saamen noch aufbehalten, von uns allen, die wir deinen Namen kennen, alle erschreckliche Zorngerichte ferner in Gnaden ab, und laß uns so leben und so fürsichtig in der Heiligung des Geistes wandeln, daß wir deine Strafgerechtigkeit nicht weiter reizen, deiner fernern Verschöpfung und Erbarmung uns erfreuen, und vor dem ewigen Verderben und Untergange, wenn unseres Leibes, ja dieser Welt-Bau zerbricht und fällt, bewahret und zum ewigen Leben erhalten werden.

¶ \* \* \* \* \*  
 Gott



**G**ott schilt. Die ganze Welt erzittert,  
 Und schaut ietzt Gottes Wunder an.  
 Die Luft erbebt, das Erdreich schüttelt,  
 Der Abgrund selbst wird aufgethan.  
 Die Berge heben an zu prasseln,  
 Und stürzen in die Fluth mit Rassel.  
 Und welch ein Ungestüm erfüllt das halbe Meer?  
 Die Fluthen fangen an zu rauschen  
 Und sich in Thürmen aufzubauschen,  
 Es scheint als ob der Welt ihr Grab geschworen wär.

**B**ey diesem Ton der Schreckposaune,  
 Denk ich erweckt an dieß Geschick:  
 Gott spricht ein Wort! und ich erstaune!  
 Auf einmal ändert sich das Glück;  
 Auf einmal ändert sich die Stille  
 Und welch ein fürchterlich Gebrülle,  
 Durchrollt den Erdenball, durchpeitscht die wilde Fluth;  
 Doch wer thut solches auf der Erde?  
 Ist's nicht der Gott, der sprach: Es werde:  
 Und sich, es ward durch ihn der alle Wunder thut?

**H**err, du beschämest alle Götter!  
 An dir trifft dieses Sprichwort ein!  
 Dir müssen Erde, Luft und Wetter,  
 Und Wind und Meer gehorsam seyn!  
 Du hast vorhin die Welt gegründet,  
 Und wenns dein Arm vor gut befindet  
 So darf dein Finger nur am Fuß der Erde drehn;  
 Bald wird ein Theil der Welt mit Knallen,  
 In einen Klump zusammen fallen,  
 Und wie die erste Welt mit Schrecken untergehn.

Ihr



Ihr Bürger Zions! halt zurücke,  
 Und lenke hier einmal göttlich ein!  
 Sagt an! bey diesem Weltgeschicke:  
 Kann alles wohl natürlich seyn?  
 Kann sich die Welt von selbst entbinden,  
 So schnell um Gottes Achse winden,  
 Daß gar nichts göttliches bey der Natur verbleibt?  
 Wie oder soll der Kreis der Erden  
 Durch Gottes Allmacht inne werden,  
 Daß man bisher zuviel von der Natur gegläubt?

Erwägt die Menge jener Lande,  
 Wo Berg und Thal in Abgrund fährt,  
 Und wo bey untermischten Brande  
 Das Land sein eigen Volk verzehret,  
 Wo Blitz und Donner kracht und splittert,  
 Die Luft erhebt, das Erdreich zittert,  
 Und jedes Element für Gottes Ehre kämpft,  
 Wo über denken und vermuthen,  
 Auch harte Felsen Ströme blusen,  
 Und was nur Odem hat, nur nicht das Unglück dämpft,

Verdient dieß nicht des Mitleids Zeichen,  
 Das auch die stärksten Geister rühret:  
 Wo eine Wahlstatt lauter Leichen,  
 Erstaunen, Furcht und Graus gebiehret?  
 Wo noch manch röchelndes Scheule,  
 Manch letztes Ach! auf eine Weile  
 Das halbbetäubte Ohr des Samariters kränkt?  
 Wo noch so viele Donner krachen  
 Und mit der Welt ein Garauß machen,  
 So daß fast jederman nur auf sein Leben denkt.



64 Betracht. über die außerord. Erdbeben zc.

Ist wohl dieß Volk beglückt zu nennen,  
Das dort am grausen Zagus Fluß  
Vor Hunger, Kälte, Raub und Brennen  
Ein sichres Zoar suchen muß?  
Das manche Nacht sich schläfrig thranet,  
Und auf die Wanderstäbe lehnet?  
O! welch ein harter Stand nach vielgenossner Ruh!  
Der größten Armuth zum Gefährden;  
Dem Tode selbst ein Zoll zu werden!  
Hier schlägt das Schicksal fast mit allen Ruthen zu!

Erzittre doch verkehrter Sünder!  
Und denke bey Siloah nach.  
Dort schlägt der Thurm auch solche Kinder,  
Die selbst die Unschuld nicht versprach.  
Geschicht das nun an grünen Bäumen,  
Was soll dir wohl von dürren träumen?  
Gewiß ein ewig Ach, unendlich Herzeleid!  
Erwäge! diese Welt sey nichtig,  
Und nichts zur wahren Dauer rüchtig,  
Als Gottes Majestät, und deine Seligkeit!











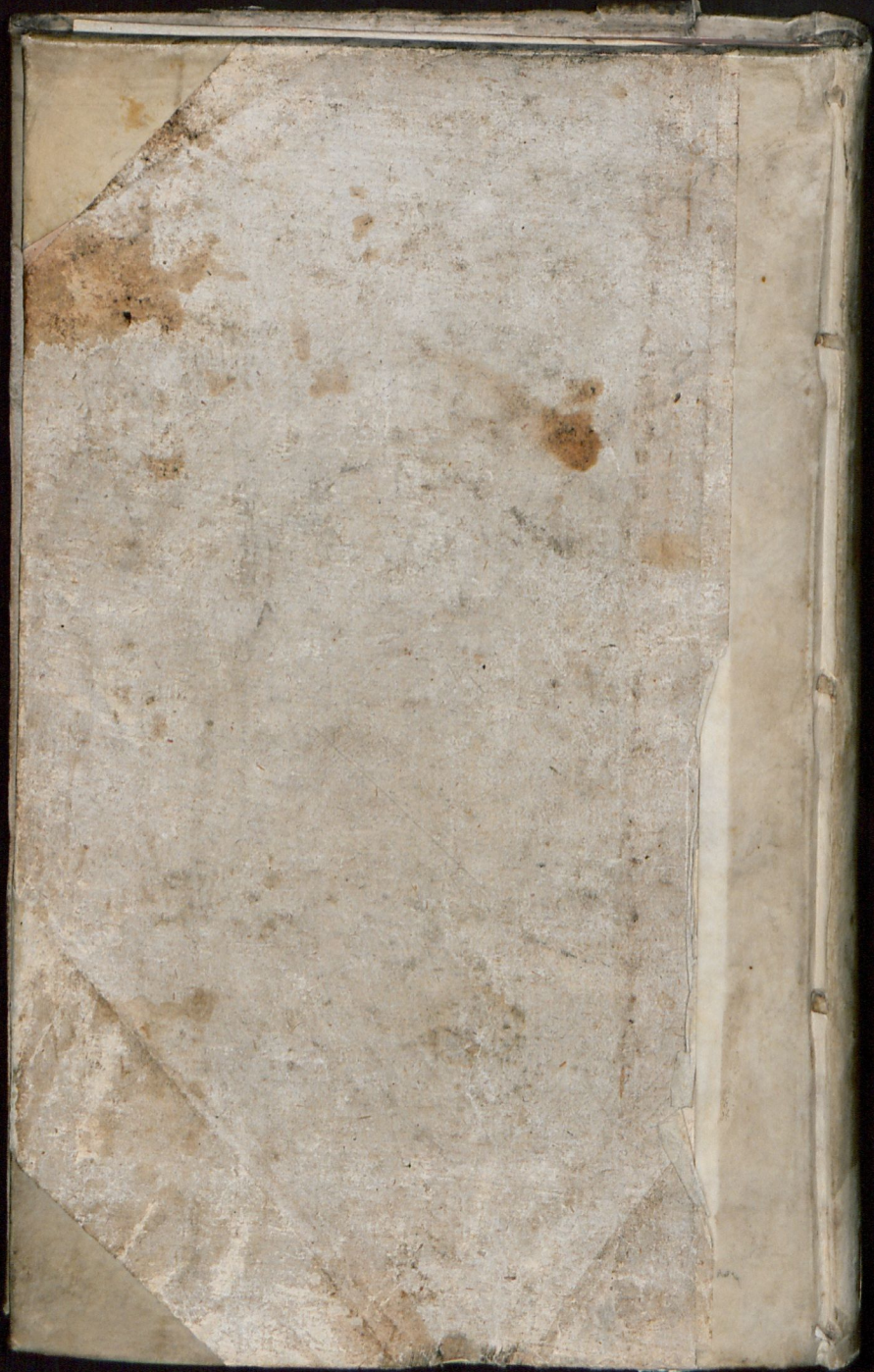


F/3418

S

m





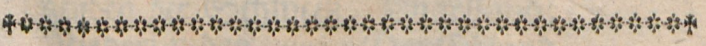




Betrachtungen  
über  
die außerordentlichen  
**Erdbeben**

zu gegenwärtigen Zeiten,  
zur Erweckung  
an Gott, die Welt und an sich selbst  
hierbey zu gedenken

aufgesetzt  
von  
Rudolph Friedrich von **Sichmannshausen**  
Superintendenten zu Freyburg.



Leipzig,  
verlegt Carl Ludwig Jacobi, 1756.